

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 11=31 (1865)

**Heft:** 24

**Artikel:** Korrespondenz aus Zürich

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-93717>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

„Alle Manövers mußten pünktlich, aber mit Wineschlichkeit ausgeführt werden; jeder einzeln zerstreute Mann sich gewöhnen, seinen Posten nach eigener Ueberlegung zweckdienlich zu wählen. Fehlte einer, so donnerte und hagelte ihn Landolt in seinem Feuereifer an, als wolle er ihn zermürben (eine Gewohnheit, die in damaliger Zeit gäng und gäbe, heutzutage glücklicher Weise aus der Mode gekommen ist), aber kaum war die Büchse bei Seite gelegt und der Augenblick der Ruhe für Alle eingetreten, so lagerte der Hauptmann sich mitten unter sie hin, als, trank, lebte mit ihnen wie ein Bruder, und erzählte ihnen tausend Späße und Schwänke. Alle beteten ihn an, jeder hätte sein Blut für ihn vergossen!“

„Es war ein lieblicher malerischer Anblick, am Abhang eines Hügels oder im Dunkel eines Waldes, beim Schall der muntern Hörner, den schönen kräftigen Landolt mitten unter seinen blühenden Jägern zu sehen, wie sie in allerlei Gruppen zerstreut, bald ernste Gespräche über ihre Dienstangelegenheiten führten, bald abenteuerliche Streiche trieben, die meistens durch den Hauptmann selbst in Gang gebracht wurden. Und wenn er mit seiner Kompanie einer ganzen Quartiermusterung beigewohnt hatte und die sämtlichen Truppen vorüber zogen, waren alle Zuschauer nur auf die lustigen Jäger begierig, welche sich in ihrer einfachen Kleidung, mit Tannenzweigen auf den Hüten, durch ihr frisches rüstiges Aussehen, vor allen andern auszeichneten und an deren Spitze Landolt auf tanzendem Gaule dahin ritt.“

Nicht blos auf die einzelnen Exerzierplätze, auch auf jeden Schützenstand begab sich Landolt und brachte durch seine Gegenwart sowohl in den Dorfgemeinden als auch bei der Schützengesellschaft in der Stadt neues Leben und bessere Ordnung in eine Uebung, die sich für ein republikanisches Bergvolk gut schickt. — Die Zürcher-Schützen gewannen von nun an oft den Preis vor den benachbarten Gemsjägern der Alpen. Der Zulauf zu den Scharfschützen war so groß, daß bald nach Aufrichtung der ersten, eine zweite Kompanie, in der Folge noch eine dritte und vierte errichtet und die Zahl des ganzen Korps auf 500 Mann erhoben wurde. Der benachbarte Kanton Zug, wo Landolt viele Bekanntschaften hatte, folgte bald auch, von dem Nutzen dieser Waffengattung überzeugt, dem Beispiele Zürichs, andere Regierungen stellten ähnliche Korps auf; von allen Seiten wurde Landolt berathen und somit ist er als der eigentliche Schöpfer des militärischen Schützenwesens in dem gemeinschaftlichen eidgenössischen Vaterlande zu betrachten.“

„Durch solche raselose Thätigkeit erwarb er sich die Achtung seiner Mitbürger, ein allgemeines Unsehen bei dem Volke und einen großen Einfluß auf alle Gemüther. In jedem Dorfe des Kantons kannte jeder Knabe den Jägerhauptmann Landolt; jeder wollte der erste sein, ihm den Gaul zu halten, wenn er abstieg u. s. w.“

Wir können uns nun ein deutliches und klares Bild machen, was Landolt mit der Errichtung seiner Scharfschützen bezweckte:

Er wollte eine Eliten- und zugleich eine leichte Fußtruppe errichten, die, wie er sich in seinem Vortrage vom 7. April 1769 ausdrückt: „Der Armee zum besondern Nutzen und Vortheil gereichen solle, indem sie die Infanterie und Kavallerie in ihren Konvois und Fourragirungen bedecken, den Marsch einer Armee erkognosziren, die wichtigsten Vorposten besetzen, den Feind in beständigem Respekt behalten und sowohl der Infanterie als Kavallerie erstaunende Mühe und Strapazen ersparen würde.“

Bis ans Ende des Jahrhunderts sehen wir auch die Scharfschützen in dieser Richtung als leichte Infanterie bei allen unseren zürcherischen Uebungen verwendet.

1771 bei Rümlang:

Schützen als Vorhut.

Schützen überfallen die feindliche Nachhut.

1773 im Kräuel:

Schützen als Vorhut unternehmen die Rekognoszung des Feindes.

Schützen greifen die feindlichen Vorposten an.

Schützen in Embusbadie.

1775 bei Wollishofen.

Schützen als Vorhut.

Schützen greifen die feindlichen Vorposten an.

1781 bei Norbas:

Schützen als äußerste Vorposten.

Schützen bei Kloten zum Angriffe von 7 feindlichen Proviantwagen verwendet u. s. w.  
(Fortsetzung folgt.)

### Korrespondenz aus Bürich.

(Mai 1865.)

In dem freundlichen Stäfa feierte Sonntags den 28. Mai die kantonale Offiziersgesellschaft von Zürich ihr diejährige bescheidenes Fest, das in jeder Beziehung als gelungen bezeichnet werden darf. Zahlreich waren die Gäste, welche aus den näheren Theilen des Kantons, ganz besonders über den See her eintrafen, bunt ebenso das Gemisch der verschiedenen Uniformen in Grün und Blau, wenn auch vielleicht mit etwas zu starker Vertretung der Infanterie. Vor wenig Jahren noch kam man blos in Civil zusammen, oft in ziemlich beschränkter Anzahl; seit der probeweisen Einführung der Uniform nimmt der Besuch zu, und so werden sich wohl auch in Zukunft die ältern Offiziere, welche im Ganzen dem Gebrauch der Uniform außer Dienst weniger geneigt sind, entschließen müssen, ihren jüngern Kameraden zu lieb hierin ein Opfer zu bringen.

Unter den Verhandlungen sei vor Allem der Worte des Präsidenten erwähnt, welcher an der Hand der neuesten Vorgänge auf militärischem Gebiete in bedrohter Weise auf die Notwendigkeit hinwies, auch außer Dienst die Interessen des Wehrwesens nach allen Richtungen zu pflegen. Es führte dies zu dem Beschlusse, daß in Zukunft der Vorstand der Kantonal-Gesellschaft versuchen soll, die bestehenden lokalen Vereine zu gegenseitiger Unterstützung und Aushilfe mit Arbeiten u. s. w. in Verbindung zu bringen. Vom gleichen Standpunkte ausgehend, wurde für 1865 den Infanterie-Schützenvereinen des Kanton wiederum eine Unterstützung aus der Gesellschaftskasse dekretirt.

Ein Referat beschlug das Projekt einer neuen kantonalen Militärorganisation, welches von der Militärdirektion ausgearbeitet, der weiteren Behandlung durch den Regierungsrath und den Grossen Rath harrt. Die Besprechung organischer Fragen in grösseren Kreisen ist stets eine etwas schwierige Sache, und so hätte sich der Referent auch auf dem Felde draußen im Manöver mit seinem Bataillon selbst im koupiertesten Terrain, wohl heimischer gefühlt als hier, steuernd zwischen der Schala der Volkswünsche und der Charybdis der Ansichten der Behörde, doch gelang es ihm das Schiff glücklich in den Hafen eines einstimmigen Beschlusses zu leiten. In Folge desselben überlässt die Offiziersgesellschaft, nachdem sie im Laufe des Winters durch eine Kommission die Wünsche des Offizierskorps der Militärdirektion zur Kenntnis gebracht, und in den wichtigsten Punkten Anklang gefunden hat, die weitere Vertretung der militärischen Interessen ruhig den Behörden und den im gesetzgebenden Rathe sitzenden Offizieren.

Vor Abschluß der Sache wäre es wohl verfrüht hier auf Einzelheiten einzutreten, doch mag hervorgehoben werden, daß im Kanton Zürich das Projekt einer eidgenössischen Instruktion der Infanterie noch durchaus keinen Anklang gefunden hat. Die Zürcher Infanteristen wollen gerne gute Schweizer sein und bleiben; um aber solches beweisen zu können, bedürfen sie eines Bodens, wo auch die bescheidene Kraft ein Feld des Wirkens finden und sich der Früchte ihrer Thätigkeit freuen kann. Dieses Feld bietet der engere kantonale Rahmen mit seinem stets möglichen leichten Verkehr zwischen Chef und Untergebenen; billige Wünsche finden dabei ein geneigtes Ohr, gute Leistungen sind der Anerkennung gewiß, die Rüge, wo sie nötig wird, kann ertheilt werden unter Kenntnis der näheren Umstände und der Personen, welche sie trifft. Wie ganz anders aber müßte sich alles gestalten, wenn die leitende Behörde nach Bern versetzt, und nur durch eine ganze Reihe von Mittelstufen erreichbar wäre, für 125 eidgenössische Bataillone nur eine Regel in Instruktion und Uebung gelten würde? Da müßte bald der einzelne Offizier bis in hohe Grade hinauf zur bloßen Nummer werben, welche in der Reihe der andern ihre Stelle einnimmt, für sich allein aber gleich nichts zählt. Dem gegenüber loben wir nun den Wettkampf zwischen den einzelnen Corps

eines Kantons, zwischen den Kantonen selbst, wie es jetzt noch Regel ist.

Noch mehr als gegen eine zu weit gehende Centralisation möchten Verwahrungen gegen Tendenzen, wie sie in neuester Zeit bei Besprechung der Bundesrevision zu Tage gekommen sind, gerechtfertigt sein. Auf dem Papier also soll jeder Schweizer militärisch bleiben, gleichzeitig aber für leben, der sich selbst sein Gewehr und seine Ausrüstung anzuschaffen im Stande ist, eine Thüre geöffnet sein, durch die er gemüthlich in die Landwehr spazieren kann, während der ärmere Theil der Bevölkerung gegen Schenkung der Ausrüstung die Last des wirklichen Dienstes 12 Jahre lang tragen soll. Der Kanton Zürich hatte so etwas vor 1852, und weiß was der Name Freiwilliger unter solchen Umständen sagen will; der grösste seither gemachte Fortschritt ist gerade die Festsetzung gleicher Dienstpflicht für die gleichen Altersklassen mit wenigen Modifikationen nach den Waffengattungen. Mag es immerhin lange Friede bleiben, eine im richtigen Sinne geleitete Militärinstruktion und Wehrpflicht wird sich als Schule der Unterordnung des Einzelnen unter das Ganze, als Pflanzstätte des Bewußtseins der Solidarität aller Klassen des Schweizervolkes dennoch hundert- und tausendfach bezahlt machen.

Von den Schlagwaffen der Zukunft mögen wir nicht sprechen, so sehr wir mit einem in Stäfa gebrachten Toast auf die Gesinnung, die einst den Morgenstern gebraucht hat, einverstanden sind. Schlagwaffen und gezogene Bajonetgewehre, das läßt sich denn doch nicht neben einander und noch viel weniger gegen einander gebrauchen, nicht einmal in China. Und wenn trocken solche Gedanken laut werden von einer Seite, deren Wirken in andern Richtungen alle Anerkennung verdient, so mag solches die Offiziere und alle Freunde der schweizerischen Wehrkraft mahnen, fest zusammen zu stehen zur Behauptung des durch Jahrzehnte hindurch mühsam erkämpften Bodens, mahnen vielleicht auch zur Vorsicht im Aussprechen eigener, untergeordneter Wünsche, welche so oft, z. B. in der Bekleidungsfrage, von den Gegnern des Militärwesens überhaupt aufgegriffen und zum Schaden der Sache missbraucht werden.

Doch nun zurück nach Stäfa zum dritten Verhandlungsgegenstand, einem Vortrag über das Verpflegungswesen der Heere im Felde! Er bildete die Perle des Tages durch die einfach klare Darlegung der wichtigern Verpflegungsmittel, der Schwierigkeiten, mit welchen die betreffenden Beamten zu kämpfen haben, und der speziellen schweizerischen Verhältnisse. Dazu kamen noch gut gewählte Beispiele und ein Humor, der den scheinbar so trockenen Gegenstand Allen anziehend machte. Wir hoffen den Vortrag bald in diesen Blättern wieder zu finden, und gehen deshalb nicht näher darauf ein.

Nach ungefähr dreistündigen Verhandlungen wurde auch dem Magen und der Tischfreude ihr Recht gegeben, wobei freilich der zu beschränkte Raum etwas hindernd in den Weg trat. Immerhin mundete der von dem Festort gespendete Ehrenwein vortrefflich,

und manch herzliches Wort wurde in Trinksprüchen wie in kleinern Kreisen gewechselt. Großes Lob erwarb sich auch die kantonale Militärmusik, welche man zwar in ernster Berathung seiner Zeit für überflüssig erklärt hatte, die man aber doch stets gerne hört und, Dank der Fürsorge der Militärdirektion, auch in Zukunft nicht zu entbehren haben wird.

Kurz sind die zürcherischen Offiziersfeste, zusammengebrängt in wenige Stunden, so mahnte auch diesmal der nahende Abend die Theilnehmer nur zu bald an die Abreise. Die Fahrt in milder Abendluft hinüber den lieblichen See, hindurch zwischen den lachenden Dörfern war übrigens ganz geeignet, den Eindruck des Tages zu vermehren und nur zu festigen die Liebe zum schönen Vaterland.

**Verzeichniß  
der zum Truppenzusammenzug von 1865 beorderten Offiziere des eidgen. Stabes.**

**Großes Stab.**

Oberkommandant: Schwarz, Sl., Oberst, in Aarau. Chef des Stabes: Frei, Emil, Oberstl., in Aarau. Generaladjutant: Munzinger, Wilh., Oberstleut., in Solothurn. Adjutanten: Rougemont, Jean Fr. Alb., Stabshauptm., in Thun; Davall, Emil, Stabshauptmann, in Lausanne. Stabssekretär: Karrer, Adolf, in Kulm. Oberkriegskommissär: Schenk, J. J., Oberstl., in Uhwiesen. Adjutanten: Hoz, Heinrich, Stabshauptmann, in Zürich; Gloor, Jakob, Stabshauptmann, in Schöftland; v. Ott, Jak., Stabsleut. in Grüsch. Stabsarzt: Wieland, Fridol., Oberstl., in Schöftland. Spitalarzt: Weinmann, J. Albert, Stabshauptm., in Winterthur. Assistent: Lusser, Franz, Assistenarzt, in Altorf. Ambulanzenkommissär: Hartmann, Jakob, Stabsunterleut., in Ebnet. Oberpferdarzt: Bangger, J. R. Stabshauptm., in Zürich. Großerichter: v. Ziegler, Hans, Stabsmajor, in Schaffhausen. Auditor: Häberlin, Ed., Stabshauptmann, in Weinfelden.

**V. Division.**

**Divisionsstab.**

Divisionskommandant: v. Salis, Jakob, Oberst, in Jenins. Divisionsadjutant: Tronchin, Louis, Oberstleut., in Lavigny. Adjutanten: de Gingings-Sarraz, A., Stabsmajor, in La Sarraz; Pfyffer, G., Stabshauptm., in Luzern. Stabssekretär: Gruner, Franz, in Bern. Divisionsingenieur: Siegfried, H., Oberstleut., in Bern. Adjutanten: La Nicca, Christ., Stabsmajor, in Chur; Fäsch, Jules Louis, Stabsoberleut., in Jufy; Butticeaz, Charles, I. Stabsunterleut., in Lausanne. Kommandant der Artillerie: Girard, Ami, Oberstl., in Renan. Adjutanten: v. Erlach, Rud., Stabsmajor, in Aarau; Roth, A., Stabshauptm., in Wangen; Stampfli,

Josef, Stabshauptm., in Solothurn. Kommandant des Parks: Falkner Rudolf, Stabsmajor, in Basel. Kommandant der Kavallerie: Behnder, Gottlieb, Oberstleut., in Aarau. Adjutant: Graf, Bernhard, Stabshauptm., in Maisprach. Kommandanten der Schützenbataillone: Schädler, Adolf, Stabsmajor in Solothurn; Künzli, Arnold, Stabsmajor, in Ryken. Divisionskriegskommissär: Kramer, Heinr., Stabsmajor, in Zürich. Adjutanten: Ulli, Jakob, Stabshauptmann, in Bern; Feller, Louis, Stabsleut., in Lausanne. Kriegskommissär für die Artillerie: Vernouilly, Wilh., Stabshauptm., in Basel. Adjutanten: Nef, Joh. Jak., Stabsoberleut., in Herisau; Corragioni, G., Stabsoberl., in Luzern; Blumer, J., Stabsunterl., in Schwanden. Kriegskommissär für die Kavallerie: Kesselring, Jakob, Stabshauptm., in Schaffhausen. Adjutant: Grob, Gustav, Stabsoberleut., in Winterthur. Kriegskommissär für die Scharfschützen: Laffon, Joh. Conr., Stabshauptm., in Schaffhausen. Divisionsarzt: Ruepp, Traugott, Stabsmajor, in Sarmenstorf. Divisionspferdarzt: Meier, Joh. Jos., Stabshauptm., in Bremgarten.

**Brigadestäbe.**

I. Brigade. Brigadekommandant: Meyer, J. R., Oberst, in Bern. Brigadeadjutant: Leuw, Louis, Stabsmajor, in Stanz. Adjutant: Paschoud, Charles, Stabshauptm., in Vevey. Brigadekommissär: Bündel, F. Wilh., Stabshauptm., in Schaffhausen. Brigadearzt (zugleich Chef der Ambulanzensektion): Gut, Joh. Jak., Stabshauptm., in Rüschlikon. Zugethelt: Wieland, G., Stabsüberleut., in Rheinfelden; Baur, A., Stabsunterl., in Sarmenstorf. Ambulanzenkommissär: Müller, W., Stabsunterl., in Rheinfelden. Stabssekretär: Stoof, Albert, in Bern.

II. Brigade. Brigadekommandant: Brändlin, G., Oberst, in Jona. Brigadeadjutant: Krauß, G. R., Stabsmajor, in Genf. Adjutant: Berlinger, J. G., Stabsleut., in Ganterschwil. Brigadekommissär: Schaufelberger, Joh., Stabsüberleut., in Gosau. Brigadearzt (zugleich Chef der Ambulanzensektion): Rheimer, J. J. Herm., Stabshauptm., in St. Gallen. Zugethelt: Fisch, Emil, Stabsüberleut., in Herisau; Böhi, J. U., Stabsunterleut., in Erlen. Ambulanzenkommissär: Heusler, William, Stabsunterleut., in Basel. Stabssekretär: Masella, G. H. S., in Lugano.

III. Brigade. Brigadekommandant: Bachofen, Samuel, Oberst, in Basel. Brigadeadjutant: Müller, Heinrich, Stabshauptm., in Basel. Adjutant: Mayr, G., Stabshauptm., in Luzern. Brigadekommissär: Minder, Joh. Arn., Stabsüberleut., in Basel. Brigadearzt (zugleich Chef der Ambulanzensektion): Willy, Rudolf, Stabshauptm., in Mels. Zugethelt: Curti, Ferd., Stabsüberleut., in St. Gallen; Neukom, Assistenarzt, in Schaffhausen. Ambulanzenkommissär: Müller, Friedr., Stabsunterl., in Schöftland. Stabssekretär: Blösch, Ernst Ed., in Bern.

**Selbstständige Brigade.**

Brigadekommandant: Wird später bezeichnet werden. Brigadeadjutant: Eribelhorn, J. Alb., Stabshauptmann, in Zürich. Adjutant: Büchmann, Theod.,